

Seelsorgskonzepte unter dem Anspruch der kirchlichen Grundvollzüge

Auf dem Hintergrund meiner regelmäßigen, vielfachen Tätigkeit in der Aus- und Fortbildung für alle pastoralen Dienste möchte ich aus der praktischen Perspektive den Seelsorgsbegriff folgendermaßen abgrenzen:

- Ich spreche von „Seelsorge“, wenn die Begleitung von einzelnen in persönlichen Krisen- und Umbruchszeiten einerseits, oder im Sinne spiritueller Klärung und Vertiefung andererseits im Blickpunkt ist; sei es im Rahmen von Einzel- oder Paargesprächen, sei es im Rahmen permanenter oder situativer Gruppen oder im Rahmen ritueller oder sakramentaler Vollzüge. Seelsorge zielt auf Befreiung, Selbstwerdung, Versöhnung und Vertiefung.
- Ich spreche von „Pastoral“, wenn die Gestaltung und Weiterentwicklung kirchlicher Grundvollzüge und Handlungsfelder im Blickpunkt ist, sei es auf der Ebene der unterschiedlichen Gestaltungsformen auf Gemeindeebene, sei es im Zueinander der verschiedenen pastoralen Träger auf der Ebene der diözesan verstandenen Ortskirche, sei es in der prophetischen Durchdringung des gesellschaftlichen Lebens im Sinne einer christlichen Kulturgestaltung.

Aus meiner Erfahrung erlebt der Seelsorgsbegriff gegenwärtig eine neue Konjunktur. Viele kirchliche Handlungsbereiche zumal in der Verantwortung von Laien, die bislang als „befreiende Praxis“ konnotiert waren, scheinen mit der Eroberung des Seelsorgsbegriffs eine neue kirchliche Dignität und Legitimation erlangen zu wollen. Andererseits gibt es Bestrebungen, nach dem „Verlust“ des Amtsbegriffs an die Laien wenigstens den Seelsorgsbegriff für den Klerus reservieren zu wollen. Da die Kirche jedoch längst die gesellschaftliche Autorität verloren hat, irgendwelche Begriffe für den kirchliche Binnenraum zu schützen und ihm vorzubehalten, erscheint es dringlich, Unterscheidungskriterien zu benennen, wann von *kirchlicher* Seelsorge gesprochen werden kann. Ich orientiere mich dabei an einem dimensional Verständnis der kirchlichen Grundvollzüge,¹ denen ich – herausgefordert durch die Notwendigkeit postmodern werdender Anforderungen – die Prophetie als fünften hinzufüge.

a) Die *diakonale* Dimension der Seelsorge zielt auf Heilung, Befreiung, Versöhnung, Selbstwerdung und Ermächtigung. In diesem Bereich „boomt“ gegenwärtig die Nachfrage nach magischen und rituellen Vollzügen. Heilungs- und Versöhnungsgottesdienste fügen sich aber,

¹ Vgl. Widl, Maria, Pastorale Weltentheologie - transversal entwickelt mit der Sozialpastoral (Praktische Theologie heute 48), Stuttgart 2000.

- falls losgelöst von den anderen kirchlichen Grundvollzügen konsumierbar, nahtlos in die gesellschaftliche „Wellnesskultur“ ein.
- b) Die *koinonale* Dimension der Seelsorge zielt auf Beheimatung, oft auch noch auf Rekrutierung. Auf dem Hintergrund der Gemeindezentrierung der Pastoral seit dem Konzil besteht die Gefahr, die Beheimatung in der Gemeinde zum Qualitätskriterium jeder Seelsorge zu erklären. Wiewohl christliches Leben nicht gemeindefrei sein kann, entspricht die konkrete Ausgestaltung kirchlicher Gemeindlichkeit als bürgerliche Geselligkeitskultur vielen Menschen heute nicht und sollte daher nicht zum Maßstab gemacht werden.
 - c) Die *kerygmatische* Dimension der Seelsorge ist heute als korrelativ-erfahrungsbezogene ausgestaltet. Das Abrücken von jeglicher Form der „Missionierung“ als Indoktrination kann nur unterstützt und muss, wo als „Neuevangelisierung“ getarnt, konsequent kritisiert werden. Allerdings ist zu bedenken, dass der erfahrungsbezogene Zugang zum Glauben nur in der Einbindung in die Volkskirche bis an die Fülle des Glaubens heranreicht, was heute zumeist nicht mehr gegeben ist. Sonst fällt gerade die umkehrbezogene Dimension der Erlösung aus.
 - d) Die *prophetische* Dimension der Seelsorge wird in der kritischen Entlarvung ungerechter und bevormundender Verhältnisse einerseits, in vielfach kreativer Visionsarbeit andererseits ausgestaltet. Bei aller Berechtigung steht die emanzipative Seelsorge in der Gefahr, Menschen aus sozialen Gefügen bewusstseinsmäßig herauszulösen, ohne ihnen danach eine neue beziehungsmaßige Beheimatung adäquaten Umfangs anbieten zu können.
 - e) Die *sakramentale* Dimension der Seelsorge kann sich heute nicht mehr in der gültigen Verwaltung und amtlichen Zuteilung kirchlich verwalteter Gnadengaben erschöpfen. Sie zielt auf eine spirituelle Verankerung des ganzen Menschen im tragenden Grund des Heiligen. Zugleich ist allen Versuchen entsprechend orientierter Gruppen und Bewegungen zu wehren, die daraus einen elitären „Alleinseligmachungsanspruch“ abzuleiten suchen.

Die postmodernen Such- und Sehnsuchtsbewegungen des Religiösen zielen auf fünf den kirchlichen Grundvollzüge analoge Dimensionen, die diesen von der Erwartungshaltung heutiger Menschen her eine spezifische Ausprägung nahe legen.

Orientierungswissen: In der unübersichtlich gewordenen pluralistischen Welt muss jede/r sein/ihr Leben ganz allein verantworten. Die tradierten Wahrheiten verblassen, weil keine Autorität sie mehr schützen kann. Relevanz wird zum Auswahlkriterium auch innerhalb des kirchlich gebundenen Glaubens: Wahr ist, was sich bewährt.

Die Seelsorge wird ihre kerygmatische Seite gewinnen, wenn sie sich der Tatsache stellt, dass in jeder Begegnung Beziehungsqualität wie persönlicher und inhaltlicher Ausdruck als ganzheitliche Bezeugung des Glaubens – auch in seiner Defizienz – wahrgenommen werden. Inhaltlich bedeutet

das den Anspruch, bezeugend/evangelisierend/verkündigend die Botschaft Jesu Christi von der Umkehr zum Reich Gottes und von der Überwindung aller Tode auf je persönlich relevante Weise zu erschließen.

Lebenshilfe: Die Auswahl aus relevanten Wahrheiten ist insofern ernst, als es um das eigene Leben im Ganzen geht. Gleichzeitig verpflichtet die Gesellschaft zum Glücklichein. Wer immer glaubhafte und durch Erfahrung bezeugte Hilfen zum Glück anzubieten hat, ist für die Menschen interessant.

Die Seelsorge wird ihre diakonale Seite gewinnen, wenn sie achtsam/tröstlich/hilfreich den Menschen, besonders den Benachteiligten, nach unseren Möglichkeiten so zu dienen trachtet, dass es ihnen nach ihren eigenen Maßstäben gut tut. Gleichzeitig ist sie gut beraten, sich jene Bereiche schöpfungsgemäßer Lebenshilfe unterscheidend zu erschließen, die gegenwärtig im weiten Feld der Gebrauchsesoterik, der Komplementärmedizin und der Populärpsychologie kursieren.

Verheißung: Das moderne Leben ist rundum versichert und weitgehend überraschungsfrei. Seine offensichtlich massiven Probleme – als „Nebenwirkungen des Fortschritts“ verharmlost – sind in ihrer Komplexität von niemandem zu handhaben; umgekehrt ist die/der einzelne dafür nicht verantwortlich zu machen. Die Sehnsucht richtet sich auf eine göttliche Macht, die von menschlichem Größenwahn weder vereinnahmt noch gebrochen werden kann. Nur eine Verheißung macht Hoffnung.

Die Seelsorge ist herausgefordert, die Eschatologie neu zu beleben, um dem modernen Fortschrittsmythos einen machtvollen christlichen Gegenpol zu setzen. Es gilt, weitblickend/entschlossen/prophetisch die stärkste gegenwärtige Konkurrenz aller Religionen und Gefahr alles Lebendigen – die ausbeuterische Religion „globalisierte Märkte“ – zu benennen, die sich an den Maximen „größtmöglicher Profit“, „umfassende Machbarkeit“ und „genussvolle Bequemlichkeit“ orientiert, und ihr einen nachhaltigen, barmherzigen und freudvollen Lebensstil entgegensetzen.

Berufung: Eine kraftvolle Verheißung beruft Betroffene, ihr Leben radikal zu ändern und neue Wege zu gehen. Daraus wachsen persönliche Stärke, Lebenssinn und Kreativität. Methoden und Übungswege können helfen, die eigenen Fähigkeiten zu entwickeln und das eigene Leben gezielt zu gestalten. Die Suche nach der eigenen Identität und Macht richtet sich auf einen klar formulierten Auftrag; Komplexitätsreduktion tut not. Der heutige Mensch strebt nach einer „Mission“; notfalls fundamentalistisch.

Die Seelsorge ist herausgefordert, zur Charismensorge zu werden und Menschen zu dem zu führen, wie sie von Gott her, um ihrer selbst willen und auf ein gutes Leben aller hin zu ihren je eigenen größeren Möglich-

keiten wachsen können. Sie wird solidarisch vernetzend/"katholisch" umfassend/gemeinschaftlich unser gemeinsames Dasein als Geschwister des inkarnierten und des kosmischen Christus in Gerechtigkeit, friedvoller Lebendigkeit und freudig-gelassenem Engagement kultivieren.

Lebensfreude: Die „Mission“ ist für die meisten Menschen nur ein Arbeitsauftrag in der globalisierten Wirtschaft, die ihnen alles abverlangt. Die spärliche Freizeit soll vor allem Spaß machen. Aktionen bekommen „Event-Charakter“, Gruppen werden durch „Projekte“ ersetzt, Vereine durch „Clubs“. Kirchliche Angebote werden wie andere dann wahrgenommen, wenn sie Freude machen und lustvoll gestaltet sind. Die Verantwortlichen kommunizieren vor allem ihre eigene Begeisterung.

Die Seelsorge wird auf zeitgemäße Weise sichtbar machen, zu welcher Art von Freude die Kinder Gottes berufen sind und was das für die Gestaltung von Wirtschaft, Gesellschaft und persönlichem Lebensstil bedeutet. Sie wird mystisch/mystagogisch/sakramental jeden Lebensbereich und -vollzug mit Gott in Berührung bringen und zu Staunen, Gelassenheit, ehrfürchtiger Dankbarkeit und strahlender Daseinsfreude führen. Sie wird dazu ihre Scheu vor dem Dynamischen, Ekstatischen, Charismatischen, Unabgesicherten, dem unkontrolliert sich Ereignenden in eine gute Balance zur kritisch distanzierenden Unterscheidung bringen und mit dem Wehen des Gottesgeistes neu rechnen und sich darauf einlassen.